

Materialmappe zum Stück

T

>> PEER GYNT <<

von Henrik Ibsen

Dramatische Skizze/ Schauspiel mit Musik



VORARLBERGER LANDESTHEATER



**„DAS GYNTSCHE ICH – DAS IST HEER VON
WÜNSCHEN, LÜSTEN UND BEGEHR. DAS
GYNTSCHE ICH IST DIE VERBINDUNG VON
PHANTASIE, KRAFT UND ERFINDUNG.“**



INHALTSVERZEICHNIS

- Besetzung
 - Der Autor
 - Das Stück
- Inhalt
- Handlung in Akten
- Die Zwiebelmetapher
- Peer Gynt ...
- Die Figuren
- Die Bühne
 - Die Kostüme
 - Die Musik
 - Vorschläge zur Nachbereitung im Unterricht
 - Kontakt

Premiere am 18.3.2011, 19.30.Uhr

Vorarlberger Landestheater, Grosses Haus

Weitere Aufführungen: 22/3, 24/3 (Einführung), 2/4, 6/4 (2:1), 21/4 (Einführung), 24/4

Vorarlberger Landestheater, Grosses Haus



BESETZUNG

Peer Gynt
Mutter Aase
Solveig und andere
Anitra und andere
Ingrid und andere

Alexander Julian Meile
Andrea Wolf
Alexandra Maria Nutz
Katrin Hauptmann
Olga Wäscher
Wolfgang Pevestorf
Mario Plaz
Markus Menzel
Andreas Jähnert
Lukas Kientzler

Regie
Bühne
Kostüm
Musik
Dramaturgie
Regieassistentz
Licht
Ton

Alexander Kubelka
Cukrowicz/Nachbaur Architekten
Andrea Hoelzl
Boris Fiala
Dorotheé Bauerle-Willert
Marcus Harms
Arndt Rössler
Andreas Niedzwetzki



DER AUTOR

Henrik Ibsen



Geboren am 20.3.1828 in Skien. Sohn eines reichen Kaufmanns, der bei seinem Bankrott aus der Gesellschaft ausgestoßen wurde; diese bittere Erfahrung des 8jährigen wurde später für ihn zum Hauptthema vieler Dramen.

Er beschloss, zum »Broterwerb« Apotheker zu werden, und schrieb 1848 - dem Revolutionsjahr - neben revolutionären Gedichten das Schauspiel »Catilina«, eine Abrechnung mit der Gesellschaft Roms. Starkes politisches Engagement. Freundschaft mit Björnson. 1851 künstlerischer Leiter des neuen Theaters in Bergen, in dem seine Stücke aufgeführt wurden, wodurch er praktische Erfahrungen in der Dramaturgie sammelte. 1852 Studienreise nach Dresden. 1857-1862 Direktor des »Norske Teatret«, Oslo, dessen Zusammenbruch ihn auch wirtschaftlich schwer belastete. 1858 Heirat mit Susannah Thoresen. 1864 erhielt er durch die Vermittlung Björnsons ein Stipendium für eine Studienreise ins Ausland und blieb bis 1891 in Rom, Dresden und München. Mit seinem Thesen- und Diskussionstheater wurde er besonders mit den Stücken aus dieser Periode zum Begründer einer modernen Schauspielkunst. Bei seinem Tode am 23.6.1906 in Oslo hielt man ihn für den größten »modernen« Romandichter.

Ibsen hatte mit seinen Werken eine außerordentliche Wirkung auf das moderne Theater.

Seine vielfältigen Impulse reichen in das Theater des Symbolismus, in das realistische gesellschaftskritische Theater und das psychologische Drama.

Werke u.a.

- 1850 Catilina
- 1850 Das Hünengrab
- 1853 Die Johannisnacht (dt. 1909)
- 1855 Frau Inger auf Östrot (dt. 1877)
- 1856 Das Fest auf Solhaug (dt. 1888)
- 1857 Olaf Liljekrans
- 1858 Die Helgen auf Helgeland (dt. 1876)
- 1862 Komödie der Liebe (dt. 1889)
- 1864 Die Kronprätendenten (dt. 1872)
- 1866 Brand (dt. 1872)
- 1867 Peer Gynt (dt. 1881)
- 1869 Der Bund der Jugend (dt. 1872)
- 1871 Gedichte (Auswahl)
- 1873 Kaiser und Galiläer (dt. 1888)
- 1877 Stützen der Gesellschaft (dt. 1878)
- 1879 Nora oder ein Puppenheim (dt. 1880)
- 1881 Gespenster (dt. 1884)
- 1882 Ein Volksfeind (dt. 1883)
- 1884 Die Wildente (dt. 1888)
- 1886 Rosmersholm (dt. 1887)
- 1888 Die Frau vom Meer (dt. 1889)
- 1890 Hedda Gabler (dt. 1891)
- 1892 Baumeister Solness (dt. 1893)
- 1894 Klein Eyolf
- 1896 John Gabriel Borkman
- 1899 Wenn wir Toten erwachen (dt. 1900)



DAS STÜCK

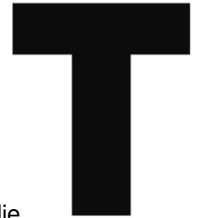
Inhalt

Hendrik Ibsen entfaltet in seinem dramatischen Gedicht Peer Gynt, geschrieben *in einem Weinrausch* 1867 in Ischia und Sorrent, ein großartiges Panorama des 19. Jahrhunderts.

Peer Gynt, ein Träumer, Lügenbold, Phantast wächst ohne Vater bei seiner geliebten Mutter auf. Sein Vater, John Gynt hatte das Vermögen der Familie verspielt und vertrunken, Ähnlichkeiten zu Ibsens eigener Biographie sind hier durchaus zu sehen. Der rasante soziale Niedergang hinterlässt bei Peer und seiner Mutter lebenslang Spuren: Um das Trauma der Degradierung ertragen zu können, entwickelt er sich zu einem Meister der Kompensation, er träumt in prachtvollen Bildern die alte Größe zurück. Seine Visionen geben sich bald nicht mehr mit der Wiederherstellung der alten Verhältnisse zufrieden, er möchte nichts weniger als Kaiser werden. Solche Emanationen der Phantasie, deren Gefahren und Möglichkeiten sind wie ein roter Faden durch das Stück, das ganze Drama kann als Tagtraum gelesen werden, als Bilderbogen der Wünsche und Sehnsüchte. Peers Talent zur radikalen Bearbeitung der Wirklichkeit verzaubert nicht nur seine Mutter, sondern zieht das ganze Stück hindurch seine Zuhörer in den Bann, obwohl sie sehr wohl wissen, dass es sich um Erfindungen, um kollektive Mythen handelt, die Peer Gynt allerdings mit allergrößter Überzeugungskraft erzählt. Durch die gemeinsamen konfliktiven Erfahrungen sind Mutter und Sohn eng miteinander verbunden und dieses innige Verhältnis zur Mutter, die Treue die sie ihm ihr ganzes Leben hindurch hält, immunisiert Peer in gewisser Weise gegen die Attacken der Welt, gibt ihm Zuversicht und Mut, immer wieder neu anzufangen, sich immer wieder wie der Lügenbaron Münchhausen am eigenem Schopf aus seinem Unbill herauszuziehen. Mit dem Tod der Mutter, die selig in der Fabel-Welt des Sohnes stirbt, endet die Kindheit und Jugend Peers, damit radikalisiert sich auch die Suche nach der eigenen Identität, nach seiner individuellen Formel, nach seinem Kern, seinem inneren Wesen – fast gegenläufig dazu verweigert sich Peer jeder Festschreibung, er bricht auf nicht nur *übers Meer und noch viel weiter*, sondern auch im Wortsinne: er ist von einer revoltierenden Skepsis gegen alle Regeln und Vorschriften, gegen die Institutionen, gegen Grenzziehungen und lähmende Kleinbürgerlichkeit.

Peer Gynts Reise durch die Welt und durch das eigene Ich, voll gepackt mit Impressionen aus allen Erdteilen, mit Gebirgen, Wüsten und Meeren, mit Trollreichen, mit Großfinanz und Proletarierelend, mit Abendland und Orient, mit Realismus, Allegorien, Mythen und Visionen, mit Philosophie und Tiefenpsychologie, verarbeitet wie in einer Revue die wesentlichen Fragen seines Jahrhunderts. Es ist alles da: Industrialisierung und die beginnende Globalisierung, Exotismus, Hegel und Marx, Freud und Darwin. Ibsen spielt hier souverän und oft satirisch mit den Topoi der Zeit, verarbeitet wie in einer groß angelegten Montage Philosophie und Literatur, Zitate und Anklänge aus den nordischen Volksmärchen, Shakespeare, der Bibel, Molière, Cervantes.

Das Drama handelt vom Fortlaufen und Ankommen, vom freien Schweben zwischen Wirklichkeit und Traum, von Irrwegen und Umwegen. Schon der junge Peer Gynt geht die Realität *von außen herum* an, seine Stationen sind Imagination und Konstruktionen und jede Grenze ist nur Aufforderung zur Überschreitung. Seine Identität ist fließend, bleibt beweglich, immer wieder nimmt er verschiedene Ichs an, wird Spekulant, Kapitalist, Prophet, Altertumsforscher, Kaiser im Tollhaus von Kairo. Die Welt ist eine Bühne, und Peer Gynt der Spieler, der seine Fähigkeit nur als Imagination und Projektion entfaltet, ohne sich ganz in die ‚wirkliche‘ Welt einzufügen - aber was ist schon die Wirklichkeit und was die Wahrheit? Im Peer Gynt werden Wahrheiten zu Illusionen, Illusionen und Utopien zu Wahrheiten – und diese sind – mit einem Nietzsche-Wort eben vor allem ein „bewegliches Heer



von Metaphern, Metonymien, Anthropomorphismen, kurz eine Summe von menschlichen Relationen, die, poetisch und rhetorisch gesteigert, übertragen, geschmückt wurden, und die nach langem Gebrauche einem Volke fest, canonisch und verbindlich dünken: die Wahrheiten sind Illusionen, von denen man vergessen hat, dass sie welche sind.“

Nach jahrzehntelanger Weltenreise auf der die Frage nach dem eigenen Selbst immer neu auf den Prüfstand gestellt wurde; kehrt Peer Gynt einigermaßen abgerissen wieder nach Norwegen zurück und will nun endlich wissen: Wer bin ich? In dem berühmten Zwiebelmonolog, erinnert er, während er Schicht um Schicht eine wilde Zwiebel schält, seine Häute und Verpuppungen, doch einen Kern findet er nicht. Und in der erneuten Begegnung mit einigen seiner Spiegelfiguren muss er erfahren, dass sein Leben als wertlos angesehen wird, weil er nur der *Maxime sei Dir selbst genug* gelebt hat. Ihn aber rettet die Liebe von Solveigh, die all die Jahre auf ihn gewartet hatte: In ihrem Glauben, Liebe, Hoffnung bestand die eigentliche Existenz von Peer Gynt.

Ibsen hat in diesem Drama die philosophische und soziologische Debatte der Jahrhundertwende nach Essenzhaftigkeit des Ichs, nach Selbstwerdung und Selbstverlust bildkräftig angestoßen. Er steht damit am Beginn der seit damals andauernden Diskussionen um die Krisen der Subjekt-Identität, die die Moderne prägen. Wie in einem Hohlspiegel lässt uns Peer Gynt und seine Begegnungen mit der überbordenden Personage des Stückes erkennen, dass das tiefste Tauchen auf den Grund der Existenz zugleich den Verlust von Welt und Sozietät mit sich bringt: Die haarfeine Linie zwischen Selbstbewusstsein und Narzissmus ist wohl immer porös, und Tiefe und Oberfläche kippen ineinander wie in der Notat von Paul Valéry: Das Tiefste das ist die Haut.

1 Akt: Die Dorfwelt

Nach dem Tod seines Vaters Jon Gynt, eines Alkoholikers, der den gesamten Besitz der Familie durchgebracht hat, lebt Peer mit seiner Mutter Aase in ärmlichen Verhältnissen. Peer ergeht sich in Tagträumen und imaginiert sich eine Zukunft, in der er als Kaiser herrscht und Wohlstand und Ansehen der Familie zurückgewinnt. Da Peer gerne auch vor anderen prahlt und lügt, gerät er immer wieder in handgreifliche Auseinandersetzungen. Als Peer von seiner Mutter erfährt, dass die reiche Bauerstochter Ingrid eingewilligt hat, den jungen Mads Moën zu heiraten, beschließt er, die Hochzeit zu stören und um Ingrids Hand anzuhalten, war er doch schließlich selbst einige Zeit mit Ingrid zusammengewesen und hatte sich doch Ingrid heftig für ihn interessiert. Auf der Hochzeitsfeier lernt Peer, Solveigh kennen und sie verlieben sich sofort. Solveigh ist die einzige, die sich an seiner abgerissenen Kleidung nicht stört und einwilligt, mit ihm zu tanzen, allerdings schämt sie sich wegen eines gerissenen Strumpfbandes, sodass es nicht zum Tanz kommt. Peer, inzwischen stark alkoholisiert, raubt die Braut Ingrid und entführt sie in die angrenzenden Berge. Er wird Ingrids jedoch schnell wieder überdrüssig und schickt sie ins Dorf zurück. Er selbst kann sich dort nicht mehr sehen lassen, wegen seiner dreisten Tat erklären ihn die Dorfbewohner für vogelfrei, sodass er fliehen muss.

2 Akt: Das Reich des Trollkönigs

Während seiner Flucht begegnet er der Grüngekleideten, der Tochter des Trollkönigs, der über das Reich der Trolle, Kobolde, Geister und Hexen herrscht. Die Grüngekleidete will den vermeintlichen Prinzen Peer heiraten, ihr Vater verlangt aber, dass er sein bisheriges Leben aufgibt und sich den Regeln seines Volkes anpasst, was Peer jedoch zum Entsetzen der Trolle ablehnt. Die Trolle trachten



ihm daraufhin nach dem Leben, nur mit Mühe kann Peer aus dem Trollreich entkommen, er wird ohnmächtig und erwacht nach einiger Zeit an der Außenwand einer ärmlichen Hütte in den Bergen.

3 Akt: In den Bergen

Solveigh hat sich von ihrer Familie losgesagt und kommt zu Peers Waldhütte, um dort mit ihm zu leben. Peer kann sein Glück kaum fassen – Solveigh ist fest entschlossen, zu ihm zu stehen, obwohl er von allen geächtet wird. Plötzlich taucht jedoch eine grün gekleidete älterliche Frau mit einem Kind auf, stellt sich als Nachbarin vor und bezichtigt Peer, der Vater ihres Kindes zu sein. Sie droht, Peer und Solveigh immer zu folgen und zu bedrängen. Voller Entsetzen flieht Peer erneut und lässt Solveigh zurück, die verspricht auf ihn zu warten. Er begibt sich zunächst ein letztes Mal in das Haus seiner Mutter, die in seinem Beisein stirbt, und verlässt dann Norwegen.

4 Akt: In der Wüste

Nachdem Peer durch Sklavenhandel und andere zwielichtige Geschäfte nach Jahren zu großem Reichtum gelangt ist, sitzt er an der Küste Marokkos mit drei europäischen Geschäftsleuten zusammen, die er zunächst mit seiner Prahlerei beeindrucken kann, die aber sein Schiff und seinen Besitz stehlen. Peer beschließt nun Altertumsforscher zu werden, er begibt sich nach Ägypten und sieht sich die Sphinx an. Dabei begegnet ihm Prof. Begriffenfeldt, der ein Irrenhaus in Kairo leitet und Peer dorthin mitnimmt. Die Insassen feiern Peer als ihren Kaiser, Peer erträgt ihre Verrücktheit jedoch nicht und fällt in Ohnmacht.

5 Akt: Zurück in die Dorfwelt

Peer begibt sich auf die Heimreise nach Norwegen. Auf dem Schiff wird er von einem fremden Passagier gefragt, ob dieser im Falle eines Schiffbruches über Peers Leichnam verfügen könne. Peer lehnt irritiert ab. Ein Sturm kommt auf, das Schiff sinkt, Peer klammert sich an ein Stück Holz und kann sich an Land retten. Er kehrt unerkannt in sein Heimatdorf zurück, wohnt dort dem Begräbnis von Ingrid. [Plötzlich hört er Solveigh singen, was ihn sehr erschüttert, weil ihm bewusst wird, dass sie die ganzen Jahre über auf ihn gewartet hat.] Peer irrt nun herum, er begegnet dem Knopfgießer, einem übernatürlichen Wesen, der alle mittelmäßigen Menschen einschmelzen und zu etwas Besserem verarbeiten muss. Da Peer weder ein übermäßiger Sünder noch ein besonders anständiger, rechtschaffener Mensch ist, da er also niemals „er selbst“ gewesen war, kann er weder in die Hölle noch in den Himmel kommen und muss eingeschmolzen werden. Will er diesem Schicksal entkommen, muss er beweisen, dass er in seinem Leben "er selbst" gewesen ist. Peer irrt durch die Gegend, findet jedoch niemandem, der ihm dies attestiert. Solveigh versichert ihm, dass Peer in ihrem Glauben, ihrer Hoffnung und ihrer Liebe die ganzen Jahre hindurch immer er selbst gewesen sei. Sie, die all die Jahre auf Peer gewartet hat, rettet ihn aus den Fängen des Knopfgießers.



Die Zwiebelmetapher, Peer über sich selbst

5 Akt

PEER GYNT:

Dies ist ein Standpunkt. Aber wo ist der nächste?

Ja, ja, der alte Junge muß bei seiner Mutter Zuflucht suchen.

Aus Erden bist du, zu Erde wirst du. So steht es geschrieben oder so ähnlich.

Im Leben geht es nur um eine Sache: sich den Bauch vollzuschlagen.

Voll mit wilden Zwiebeln? Das wird nichts nützen!

Ich will schlau sein und Fallen stellen. Hier ist Wasser im Bach.

Ich werde nicht Durst leiden. Unter den Tieren bin ich immer noch fürstlich zu achten.

Wenn ich sterben muß – was wahrscheinlich geschehen wird - ,

krieche ich unter einen gefallenen Baum.

Wie ein Bär schichte ich Laub über mich und in die Baumrinde schnitze ich mit großen Buchstaben: „Hier ruht

Peer Gynt, ein ehrlicher Mensch, Kaiser über all die anderen Tiere ... „ Kaiser?

Immer noch das alte Übel! Du bist kein Kaiser. Du bist eine Zwiebel.

Jetzt werde ich dich schälen, mein lieber Peer. Da hilft kein Bitten und Betteln.

Das ist die äußere zerrissene Schicht, das ist der Schiffbrüchige auf dem Brett.

Diese Hülle ist der Transatlantik-Passagier, schäbig und dünn,

hat aber im Geschmack etwas von Peer Gynt.

Hier drinnen haben wir das Goldgräber. Ich. Der Saft ist weg.

Wenn er je Saft gehabt hat. (...)

Die nächste gleicht einer Strohkrone, - ich danke bestens.

Hier ist der Altertumsforscher, kurz aber kräftig.

Und hier der Prophet, fett und saftig, er stinkt vor Lügen, wie man sagt,

ein ehrlicher Mann bekommt Wasser in die Augen.

Diese Hülle tollt sich weich zusammen, das ist der Herrscher,

der in Saus und Braus gelebt hat. – Die nächste Haut sieht krank aus,

sie hat schwarze Flecken. Das sind die Neger und Pfaffen.

Das sind ungeheuer viele Schichten. Wo ist der Kern?

Mein Gott, es geht ja immer weiter.

Bis zum innersten innern sind es nur Schichten.

Immer kleiner und kleiner.

Die Natur ist witzig! Wenn man sich in Gedanken verliert,

kann man leicht stolpern. Übrigens, über die Gefahr muß ich lachen.

Ich fliege flach auf der Erde.

Das Leben hat einen Fuchs hinterm Ohr.

Versucht man es zu packen,

fängt man was anderes oder gar nichts.



Peer Gynt ...

ist ein dramatisches Gedicht, ist Poesie und Allegorie

Peer Gynt ist ein gereimtes Versdrama, das vorwiegend in Knittelversen verfasst ist. Es bedient sich an vielen Stellen einer christlich konnotierten Symbolik, beispielsweise dann, wenn Peer in den Momenten größter Lebensgefahr immer wieder überraschend durch „Glockengeläut“, „Choralgesang“ u.ä. gerettet wird, bricht diese jedoch ironisch, weil der Protagonist nichts daraus lernt – gottgegebene Hilfe führt bei ihm nicht zur Selbsterkenntnis.

Das Stück enthält eine Vielzahl von mysteriösen, mythisch angehauchten Spiegelfiguren wie den großen Krumpen, den Trollkönig oder den fremden Passagier, die als allegorischer Ausdruck von Peers Innerem, seiner Angst und seiner Selbstverliebtheit, gedeutet werden können.

In einem Brief an seinen Dichterkollegen Björstjerne Björnson, in dem er sich über eine seiner Meinung nach ungerechte negative Rezension von Peer Gynt durch einen bekannten Kritiker beschwert, schreibt Ibsen 1867 über Peer Gynt: „Mein Buch ist Poesie; und wenn nicht, so wird es das werden. In unserem Land, in Norwegen soll sich der Begriff der Poesie nach dem Buch richten.“

gilt manchen als nordische Faust-Dichtung

Ibsen wählt für sein Stück einen märchenhaften Stoff und eine volkstümliche Gestalt aus der bekannten norwegischen Märchen- und Volkssagensammlung von P.Chr. Asbjørsen. Einzelne Motive und Strukturen des Stücks erinnern auch an Goethes Faust, so das Streben und die Suche des Protagonisten, die Frage nach der Moralität des Handelns, die Liebe einer unschuldigen Frau, die Gnade der Erlösung. Dass Ibsen sich mit der Faustdichtung Goethes beschäftigt hat, zeigt das – zur Charakterisierung Peers ironisch gebrochene – Zitat im vierten Akt: „Und bei einem Dichter von Rang steht geschrieben: Das ewig Weibliche zieht uns an!“

war seiner Zeit voraus

Peer Gynt folgt zwar äußerlich dem klassischen 5-Akt-Schema, sprengt aber mit der Vielzahl von Handlungsorten, der langen Zeitdauer und dem ausufernden Personal die aristotelischen Einheiten von Ort und Zeit. Es verwendet ein scheinbar romantisches Personal, wie die aus norwegischen Märchen und Sagen bekannten Figuren der Trolle oder des Peer Gynt, es zitiert romantische Motive wie Phantasie und Traum, verfremdet und bricht diese aber ironisch, weil sie nicht als reinigende, bewusstseinsweiternde und zu Selbsterkenntnis führende Kräfte wirksam werden. Romantische Mittel schaffen so ein anti-romantisches Werk. Peer Gynt ist ein offenes Drama, das in ständigen Ortswechsel und riesige Zeitsprünge einzelne Szenen aneinanderreicht. Es konzentriert sich auf die Gestalt des Peer Gynt, dessen Leben wie in einem Stationendrama revuehaft, aber durchaus in epischer Breite gezeigt wird. Es vermischt immer wieder Realität und Traum und bringt im vierten Akt schließlich Figuren auf die Bühne, die Absurdes tun und sagen, sich aber in ihrer Absurdität selbst völlig ernst nehmen.



Die Figuren

Die Hauptfigur

Peer Gynt, ein Bauerssohn, der die Frauen liebt, sich selbst ständig groß träumt und vor anderen mit seiner vermeintlichen Größe prahlt. Er flieht in die Welt hinaus und ist in allen Szenen zu sehen.

Die Dorfgesellschaft

Aase, eine Bauerswitwe, Peers Mutter, die ihrem Sohn in Hassliebe verbunden ist.

Aslak, ein Schmied, mit dem Peer eine tätliche Auseinandersetzung hat und mit dem er immer wieder streitet.

Hochzeitsgäste, Spielleute usw., die das Geschehen beobachten, kommentieren, unbewusst herausfordern.

Vater und Tochter, die nur deshalb auftreten, damit Solveigh ins Spiel kommen kann.

Solveigh, die Tochter, Sie erlöst Peer am Ende durch ihre jahrelange bedingungslose Liebe.

Der Haegstadbauer, der eigentlich keine große Rolle spielt, aber Auslöser für Peers Flucht ist, weil er Vergeltung für den schamlosen Brautraub fordert.

Ingrid, seine Tochter, die ein Auge auf Peer geworfen hatte, nun aber einen anderen heiratet. Sie lässt sich auf ihrer Hochzeitsfeier dennoch gerne von Peer entführen, wird dann aber zu ihrem Missfallen sehr rasch von ihm verstoßen.

Der Bräutigam, der seiner Braut nicht Herr wird, und seine Eltern, die beinahe an ihm und seiner Unfähigkeit verzweifeln.

Die Trollwelt

Ein grüengekleidetes Weib, die Tochter des Trollkönigs, die Peer für einen Prinzen hält, eine Liebesnacht mit ihm verbringt und ihn heiraten will.

Der Trollkönig, der Herrscher über das Reich der Trolle, Kobolde und Geister, der der Hochzeit nur zustimmen will, wenn sich Peer den Regeln des Trollreiches unterwirft. Als Peer sich verweigert, schwört er Rache und fordert Peers Tod.

Mehrere andere Trolle, die Peer im Trollreich beobachten, sein Verhalten kommentieren, seine Reaktionen herausfordern und auf Anweisung des Trollkönigs (vergeblich) versuchen, ihn umzubringen.

Ein hässlicher Junge, der Sohn, den Peer mit der Grüengekleideten gezeugt hat, dessen einzige Funktion es ist, Peers Vergehen zu beweisen.

Eine Stimme im Dunkel, die sich als der Krumme vorstellt; eine mysteriöse Gestalt, die sich Peer bei seiner Flucht aus dem Trollreich in den Weg stellt. Vogelschreie, die den Krummen anfeuern.

In Marokko

Master Cotton, Monsieur Ballon, Herr von Eberkopf, Geschäftsleute, die Peers Geschichten über seine Erfolge als skrupelloser Sklavenhändlerfasziniert lauschen, ihn für seinen Aufstieg unendlich bewundern und sich ihm anschließen wollen, als er seinen Plan, Kaiser zu werden, offenbart. Sie kündigen ihre Gefolgschaft aber schnell wieder auf, als sie alle Details seines Planes erfahren, rauben Peer aus und lassen ihn mittellos am Strand zurück, wofür sie sofort von einer höheren Macht bestraft werden.

Ein Schwarm Affen, der Peer kurz bedrängt.

Anitra, die Tochter eines Beduinenhäuptlings, die in Peer einen Propheten sieht, sich um sein Wohlbefinden kümmert. Sie wird von Peer entführt und bedrängt, kann aber fliehen.

Tanzende Mädchen, die das Geschehen beobachten, kommentieren, unbewusst herausfordern.



In Ägypten

Die Sphinx von Gizeh, Peers zweites Forschungsobjekt.

Begriffenfeldt, Professor, Dr. phil., Vorsteher des Tollhauses zu Kairo, ist von Peers tiefsinnigen Deutungen fasziniert, sieht in ihm den „Kaiser der Exegese“ und nimmt ihn mit nach Kairo.

Fellahle mit einer Königsmumie; sie alle sind Insassen des Irrenhauses, die durch einen unglücklichen Vorfall gerade wieder und vernünftig geworden sein sollen

Eine Schreibfeder

Auf dem Meer

Ein norwegischer Schiffskapitän und seine Mannschaft, die für Peers Heimreise nach Norwegen sorgen.

Ein Koch, der sich nach dem Schiffsuntergang mit Peer um den rettenden Mast streitet, aber keine Chance hat und ertrinkt.

Ein fremder Passagier, dem Peer auf dem Schiff und im Meer begegnet und der Peer mehrmals sehr freundlich auffordert, ihm seinen Leichnam zu Forschungszwecken zu überlassen, was Peer jedoch heftig ablehnt, weil er nicht daran denkt, bereits jetzt zu sterben.

Zurück in Norwegen

Ein **Leichengefolge**

Ein **Knopfgießer**, der Peer verfolgt und ihn mit anderen mittelmäßigen Menschen umschmelzen möchte.

Eine **Person**, die sich als der Teufel herausstellt, der ebenfalls auf der Suche nach Peer ist, ihn aber nicht erkennt.

Solveigh, die auf Peer gewartet hatte.

DIE BÜHNE

Das Bühnenbild, das die renommierten Architekten Cukrowicz und Nachbaur für Alexander Kubelkas Inszenierung von Ibsen Peer Gynt entworfen haben, entwickelt sich aus der berühmtesten Szene des Stückes, in welcher sich Peer mit einer Zwiebel vergleicht, die viele Hüllen, jedoch keinen Kern aufzuweisen hat. Modular strukturierte Einzelelemente bieten die Möglichkeit symbolisch auch ein weiteres Kernthema zu behandeln. Die Bewegung der Elemente steht für die Reisen um die Welt, für Höhen und Tiefen, ihre präzise Positionierung vermag verschiedenste Raumsituationen an unterschiedlichen Schauplätzen zu schaffen. Die Summe der Einzelsegmente bildet wiederum symbolisch die Eigenwelt von Peer Gynt, in welcher er selbst zentral als Mittelpunkt agiert. Die skulpturalen Segmente sind einerseits Form, andererseits wird in ihnen, durch ihren narrativen Einsatz auch die szenische Kapazität von Architektur erprobt und hergestellt.

Cukrowicz - Nachbaur

Cukrowicz/Nachbaur interpretieren Aufgaben und Materialien aus dem Kontext – präzise, einfach, selbstverständlich. Sie bringen komplexe Anforderungen zu unerwartet klaren und ökonomischen Lösungen mit Mehrwert. Sie schaffen mit Holz, Glas, Beton, mit natürlichen Oberflächen, mit stimmigen Lichtführungen und perfekten Proportionen robuste, inspirierende Räume für alle Sinne – starke und zugleich gelassene Architekturen für die Entfaltung aller Aktions- und Spielräume des Lebens. (Otto Kapfinger)



1996

Gründung: CUKROWICZ NACHBAUR ARCHITEKTUR

2008

Umgründung in: CUKROWICZ NACHBAUR ARCHITEKTEN ZT GMBH

Gesellschafter: Andreas Cukrowicz, Anton Nachbaur-Sturm

Cukrowicz – Nachbauer leben in Bregenz

DIE KOSTÜME

Die Kostüme von Andrea Hölzl nehmen den Bilderbogen, den Ibsen in seinem dramatischen Gedicht *Peer Gynt* spannt, auf. Szene für Szene wurden hier Kostüm-Bilder geschaffen, die sich aus der Geschichte heraus entwickeln. Es entsteht ein Farbreigen, der sich vom Schwarz-Weiß der Hochzeit (beispielsweise) über das Weiß der Handelsherren in der Yacht zum blauen Wogen der Haremsdamen oder des Gelbs der Schifffahrt zum wiederum schwarz gehaltenen Ende der Geschichte spannt. Die vielfältige Personage des Stückes, die auf- und abtretenden Charaktere sind durch ihre Kleidung gekennzeichnet, dies sowohl als Individuen als auch als Gruppe. Dabei verbindet Andrea Hölzl traditionelle Elemente und Versatzstücke mit zeitloser Mode. Auch für die phantastischen Märchengestalten, die Ibsen als Spiegel des Peer Gynt auftauchen lässt, hat Andrea Hölzl eindringliche Kostüme geschaffen: Die Trolle sind ganz schräge Spießbürger, karnevalesk und bedrohlich zugleich, die Anzüge des Krummen, der Passagiers, der Knopfgießers balancieren – wie jedes Märchen - Vertrautes und Fremdes.

DIE MUSIK

Noch einmal erweitert wird der Raum der Geschichte Peer Gynts durch die Musik: Hier verbinden Boris Fiala und Andreas Hamza in ihrer musikalischen Arbeit, die sie für Peer Gynt in enger Zusammenarbeit mit der Regie entwickeln klassische Musikinstrumente wie Violoncello und Akkordeon mit elektronischen und experimentellen Nuancen. Das skandinavische Märchen steht dabei musikalisch im Vordergrund. Einzelne Textpassagen werden zu Songtexten umgearbeitet.

Boris Fiala – Andreas Hamza

Boris Fiala und Andreas Hamza arbeiten seit Jahren zusammen, zuletzt komponierten sie die Filmmusik für Peter Kerns Kinofilm "Blutsfreundschaft". Außerdem waren sie acht Jahre lang Mitglieder der Band "Mondscheiner".

Boris Fiala arbeitete am Theater mit den RegisseurInnen Karl Baratta, Bettina Hering, Steffen Jäger, Rachelle Nkou, Alexander Kubelka u.a..

Andreas Hamza arbeitete zuletzt mit dem Choreographen Philipp Gehmacher sowie mit dem Filmemacher Niki Geyrhalter und der Performancekünstlerin Barbara Kraus.

Boris Fiala und Andreas Hamza leben in Wien



VORSCHLÄGE ZUR NACHBEREITUNG IM UNTERRICHT

- Auseinandersetzung mit den Figuren
Rezeption des Figurenverzeichnisses; Nachzeichnen der Beziehung zwischen Peer und Solvejg durch Bauen von Standbildern (für die erste Begegnung auf der Hochzeit, die zweite in der Waldhütte und die dritte nach der Rückkehr Peers); kreatives Schreiben: innere Monologe (v.a. der Frauen-Figuren, die von Peer verlassen werden)
- Auseinandersetzung mit einzelnen Figuren des Stücks
Verfassen von Zeilenkommentaren (Gedanken und Gefühle) zu ausgewählten Dialogen; Entwerfen von Plakaten, die Peers Verhalten und Handeln aus Sicht einer der Figuren illustrieren; szenische Interpretation durch Führen von Interviews mit Peer Gynt zu verschiedenen Zeiten seines Lebens; Verfassen einer Kurzcharakteristik Peers nach Rezeption der „Zwiebelmetapher“
- Rezeption von literaturwissenschaftlichen Kommentaren zu Peer Gynt
Vergleich von fremden und eigenen Interpretationsversuchen
- Erstellen eines Drehbuches: Erschließung der Dramaturgie des Textes
Bewertung der Bedeutung einzelner Figuren und Szenen für den Verlauf der Handlung und die intendierte Aussage; Fokussierung auf wesentliche Handlungsschritte, Textpassagen und Figuren

KONTAKT

Nina Kogler
Theaterpädagogin

Vorarlberger Landestheater
Seestrasse 2
6900 Bregenz

Tel 05574 42870-618
nina.kogler@landestheater.org
www.landestheater.org